

Ottendorfer Zeitung

Lokalanzeiger und Anzeigebblatt für Ottendorf-Okrilla u. Umg.

Erscheinungstage: Dienstag, Donnerstag, Sonnabend. Bezugspreis monatlich 1.10 RM. Inland. Trägerlohn. Im Falle höherer Gewalt (Krieg oder sonstiger Störungen des Betriebes der Zeitung, der Lieferanten oder der Beförderungsanstalten) hat der Verlag keinen Anspruch auf Lieferung oder Nachlieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises.



Anzeigenpreis: Die 6 gespaltene mm-Zeile oder deren Raum 5 RM. Alles weitere nach Absprache. Anzeigenannahme bis spätestens 9 Uhr mittags des Erscheinungstages. Für Fehler in durch Fernsprecher aufgegebenen Anzeigen übernehmen wir keine Verantwortung. Jeder Anspruch auf Nachdruck ist ausgeschlossen.

Diese Zeitung veröffentlicht die amtlichen Bekanntmachungen der Gemeinde-Behörde zu Ottendorf-Okrilla und des Finanzamtes zu Madeburg.
Hauptredaktion: Georg Rähle, Ottendorf-Okrilla — Vertreter: Hermann Rähle, Ottendorf-Okrilla — Verantwortlicher Anzeigenleiter: Hermann Rähle, Ottendorf-Okrilla
Postfachkonto: Leipzig 2148. Druck und Verlag: Hermann Rähle, Ottendorf-Okrilla. Girokonto: Ottendorf-Okrilla 121.

Nummer 50 Freitag, den 26. April 1935 Nr. 3.35383 34. Jahrgang

Oertliches und Sächsisches.

Ottendorf-Okrilla, am 26. April 1935.

Am Staatsstraßenübergang beim Bahnhof Schwegel fuhr während des starken Regens ein Personenkraftwagen in einen Personenzug hinein, wurde von diesem erfasst und zertrümmert. Der Führer des Kraftwagens, der dreißig Jahre alte Kaufmann Walter Claus aus Dresden, wurde sehr schwer verletzt und mußte ins Krankenhaus übergeführt werden. Der Bahnübergang ist vorübergehend gesperrt; der Zug fuhr mit vermindelter Geschwindigkeit und gab Läute- und Weisignale. Der Verunglückte, der mit mäßiger Geschwindigkeit fuhr, hatte offenbar die Geistesgegenwart verloren.

Schäner Weibchen für das Hilfswerk „Mutter und Kind“
Der Reichs- und preussische Minister des Innern hat dem Hilfswerk „Mutter und Kind“ die Genehmigung zur Sammlung von Geld- und Sachspenden sowie von geldwerten Leistungen durch die Veranstaltung einer Haus- und Straßensammlung am 29. und 30. Juni gegeben; außerdem hat der Minister dem Hilfswerk „Mutter und Kind“ für den 13. und 14. Juni, den 3. und 4. August, den 31. August und 1. September dieses Jahres die Veranstaltung von Listen-sammlungen von Haus zu Haus freigestellt. Die Genehmigung gilt für das ganze Reichsgebiet.

Für den am 29. und 30. Juni zugunsten des Hilfswerkes „Mutter und Kind“ stattfindenden Reichssammeltag gelangt ein Weibchen in den Farben violett, rot, weiß, gelb und rosa zum Verkauf. Die Blume wird vom Fachaus-schuss für die Kunstblumenindustrie Sebnitz, dem alle deutschen Kunstblumenfabriken angeschlossen sind, hergestellt.

Butterpreise in Sachsen
Der sächsische Wirtschaftsminister weist im Sächsischen Verwaltungsblatt darauf hin, daß sowohl ausgeformte wie ungeschliffene Butter handelsüblich mit dem Einheitspapier gewogen wird, dieses also auf das Buttergewicht mit in Berechnung kommt. Voraussetzung ist, daß nicht zu Täuschungszwecken ungewöhnlich schweres Papier verwendet wird.

Neuerliche Ueberwachung der Straßenhändler
In einer Verordnung des sächsischen Wirtschaftsministers werden die mit der Beaufsichtigung des Straßenhandels beauftragten Beamten der Polizeiverwaltung angewiesen, ihr besonderes Augenmerk darauf zu richten, daß die Händler im Besitz eines gültigen und ordnungsgemäß geprüften Straßensteuerheftes sind. Insbesondere ist zu prüfen, ob die mitgeführten Waren und ihre Umsätze mit den Eintragungen im Heft übereinstimmen.

Bekämpfung der Papageienkrankheit
Am Sächsischen Geheblatt wird eine Ministerialverordnung zur Ausführung des Gesetzes über die Bekämpfung der Papageienkrankheit (Pittakose) und anderer übertragbarer Krankheiten vom 3. Juli 1934 und der dazu ergangenen Reichsverordnung vom 14. August 1934 veröffentlicht, auf die Händler und Richter von Papageien und Sittichen besonders hingewiesen werden.

Unveränderte Grundsteuer
Am Sächsischen Geheblatt wird das Gesetz über die Grundsteuer für die Rechnungsjahre 1935 und 1936 nebst Ausführungsverordnung verkündet. Darnach wird die Grundsteuer auch in den Rechnungsjahren 1935 und 1936 weiterhin nach dem am 31. Dezember 1927 gültigen (ersten) Einheitswerten, also in der gleichen Weise wie in den vorhergegangenen Rechnungsjahren, erhoben.

Dresden. Türkische Pressevertreter zu Besuch
Neun türkische Zeitungsdirektoren und Vertreter türkischer Tageszeitungen aus Istanbul und Ankara, unter ihnen sich mehrere Abgeordnete und ehemalige Offiziere befinden, trafen auf ihrer Rundreise durch Deutschland hier ein; sie besichtigten die Sehenswürdigkeiten Dresdens. Nach einem Besuch der Oper „Lannhäuser“ folgten die Gäste einer Einladung des Oberbürgermeisters ins Rathaus, wo Staatsverwaltung und des öffentlichen Lebens Gelegenheit zu anregendem Gedankenaustausch geboten wurde. Der hochgeordnete Mehmed Asim Us (Istanbul) wies auf die neue deutsch-türkische Waffenbrüderlichkeit im Weltkrieg hin und schloß mit dem türkischen Sprichwort: „Alle Freunde können nie zu Feinden werden“.

Dresden. Der älteste sächsische Geistliche
Der hier wohnhafte Pfarrer I. R. Karl Eduard Müller, begibt am 1. Mai seinen 97. Geburtstag.

Dritter Soldat als Lebensretter. Hier fiel das Kind des Fabrikarbeiters Jerec in den mit Wasser gefüllten Graben der Julepinnerlei. Der zu Besuch weilende Soldat Ulrich Hahn sprang sofort ins Wasser und rettete das Kind vor dem sicheren Tod des Ertrinkens.

Tharandt. Jugendlicher Lebensretter. Ein sechsjähriges Kind fiel in einem unbewachten Augenblick in den unteren Dorfteich in Somsdorf. Der Schneidereihering Konrad Schumann sprang sofort ins Wasser und rettete das Kind vor dem Tod des Ertrinkens.

Nossen. In Frankreich gefallen. Aus Paris wird gemeldet: Arbeiter fanden bei Erdarbeiten im Sumpfgelände von Gungy bei Reims das Skelett eines deutschen Soldaten, der während des Weltkrieges dort gefallen ist; es handelt sich um einen Angehörigen des 178. Infanterieregiments mit der Erkennungsmarke „Otto Müller, Wendischbora bei Nossen, 6. 10. 1885“. Die Beine sind nach dem Militärfriedhof von Champs überführt worden.

Chemnitz. Glückwunsch des Führers. Der Schloffer Rag Bentisch vom Reichsbahnbauwert erhielt anlässlich seines vierzigjährigen Dienstjubiläums bei der Eisenbahn ein Glückwunschschreiben des Führers und Reichsanzalters und der Generaldirektion der Reichsbahn.

Chemnitz. Zwei Dachdecker tödlich abgestürzt. In der Kochstraße stürzte ein sechzig Jahre alter Dachdecker bei seiner Arbeit ab und blieb schwerverletzt auf der Straße liegen. Der Verunglückte starb wenige Minuten später in den Armen seines Sohnes. — Das Opfer seines Berufes wurde ein Dachdeckermeister in Grünhain. Bei Dacharbeiten stürzte er ab und kam beim Sturz mit der Starkstromleitung in Berührung; der Verunglückte war sofort tot.

Schleiz. Seine Frau erstickt. Der 38 Jahre alte Kugler brachte seiner sechs Jahre jüngeren Ehefrau zwei zwölf Zentimeter lange Stiche in den Hals bei und stellte sich der Polizei. Die Frau starb kurze Zeit später. Kugler ist als jahrelang bekannt; schon vor einer Woche hatten die Angehörigen der Frau bei der Polizei um Schutz für ihre Tochter nachgesucht.

Wahrensdorf. Glasfabrik niedergebrannt. In der Nordböhmischen Glasfabrik in Teichwitz brach ein Brand aus, dem die Backerei und mehrere Nebengebäude zum Opfer fielen. In der Backerei wurden vier Waggons Glaswaren, Halbfabrikate in großen Mengen sowie drei Waggons Backstroh vernichtet. Das Feuer soll durch einen Unachtsamen verursacht worden sein. Der Schaden wird ausschließlich des Gebäudeschadens auf 400 000 Kronen geschätzt. Mehrere Todesopfer und zahlreiche Verletzte durch Verkehrs-unfälle.

Trotz den fast täglichen Warnungen und Aufklärungen durch Wort und Schrift und Befestigungen häufen sich von Tag zu Tag die Verkehrsunfälle, in der Mehrzahl hervorgerufen durch unverständliches und leichtsinniges Außerachtlassen der Verkehrsvorschriften.

Wein in Leipzig kamen während der Osterfeiertage nach einer jetzt veröffentlichten Zusammenstellung des Polizeipräsidiums durch 36 Straßenunfälle 24 Personen zu Schaden. In dem Bericht wird besonders über die verkehrswidrige Fahrweise und Rücksichtslosigkeit der Radfahrer geklagt, dann über Kraftfahrer, die sich durch übermäßig schnelles Fahren, durch Kurvenablenken oder andere Eigenmächtigkeiten wichtig tun wollen, und über solche Kraftfahrer, die durch Alkoholgenuß Unfälle verursachen.

Die fünfzehnjährige Erika Strauß aus Böhlitz-Ehrenberg fuhr auf ihrem Fahrrad auf der Theodor-Frichs-Straße entlang. An der Kreuzung Brühnstraße bog ein Lastkraftwagen nach links ein. Hierbei wurde die Radfahrerin angefahren und geriet unter das linke Vorderrad; sie blieb tot liegen.

In der Stadtrandfledlung bei Benitz fuhr beim Zurückfahren mit einem Lastkraftwagen der Kraftwagenführer Berger den 22jährigen Dachdeckerhilfen Döberenz und den Dachdeckermeister Stunde an. Döberenz wurde der Brustkorb eingedrückt und war sofort tot. Stunde erlitt Beinbrüche und andere schwere Verletzungen, so daß sich seine Einlieferung ins Krankenhaus notwendig machte.

In der Nähe des „Goldenen Pilgtes“ bei Langenleuba-Oberhain streifte in schneller Fahrt der Diplomingenieur Horn aus Leipzig mit seinem Personenkraftwagen einen Baum. Der Wagen überdachte sich und ging völlig in Trümmer. Die mit ihrem Gatten mitfahrende Kaufmannsfrau Vogt aus Leipzig wurde getötet. Ein junges Mädchen erlitt so schwere Verletzungen, daß es ins Krankenhaus gebracht werden mußte. Der Kaufmann Vogt kam mit Hautabrisuren davon, Horn blieb unverletzt.

In der Nacht fuhr bei Frankenberg auf der Hainicher Straße ein Köhrsdorfer Einwohner mit einem gemieteten Personenkraftwagen, der mit sechs Personen besetzt war, gegen einen Baum. Das Vorderrad des Wagens wurde vollständig zertrümmert. Von den Insassen mußten zwei Frauen und zwei Kinder ins Krankenhaus gebracht werden.

In Hohndorf bei Glauchau wurde ein 21 Jahre alter Landhelfer aus Zwida von einem Kraftwagen angefahren und zu Boden geschleudert. Der junge Mann zog sich einen schweren Schädelbruch zu, der seinen Tod zur Folge hatte.

Als auf der Straße Grünhain-Zwönitz drei Knaben mit ihren Fahrrädern fuhr, lenkten ein zehnjähriger Junge sein Fahrzeug plötzlich um. Im nächsten Augenblick wurde er von einem Kraftwagen erfasst und auf die Straße geschleudert. Das Kind erlitt lebensgefährliche Verletzungen. Der Wagen geriet an einen Baum. Der Fahrer wurde schwer verletzt und mußte ins Krankenhaus gebracht werden.

Schwarzarbeit lähmt das ganze Volk

Jedes Gewerbe, soweit es im öffentlichen Interesse liegt, hat seine Existenzberechtigung. Der Gewerbetreibende hat dem Staat seine Steuern zu zahlen und dafür läßt der Staat dem Gewerbetreibenden auch keinen Schutz angeheihen, ohne selbstverständlich in den freien Wettbewerb einzugreifen.

Der Begriff Schwarzarbeit bezieht sich auf gewerbliche Leistungen oder Lieferungen durch Personen, die ihr Gewerbe nicht ordnungsgemäß angemeldet haben. Der Schwarzarbeiter schädigt nicht nur das organisierte Gewerbe, sondern er hinterzieht dem Staat auch die Steuern und Abgaben, die der ehrliche Gewerbetreibende zu zahlen verpflichtet ist. Meistens ist der Schwarzarbeiter auch noch Doppeldiebener. Jede Annahme einer Arbeit, auch einer einmaligen, unterliegt dem Anmeldezwang als Gewerbebetrieb bei dem zuständigen Gewerbeamt bzw. dem Ortspolizeibehörde; auch der kleinste Betrieb ist hieron nicht befreit. Wer eine Anmeldung unterläßt, macht sich strafbar und kann mit großen Ordnungsgeldern belegt werden.

Der Schwarzarbeiter ist sich oft nicht bewußt, welchen unangenehmen Folgen er sich durch eine ungelegliche Handlung aussetzt; es sei nur auf die mögliche Entziehung von Arbeitslosen-, Wohlfahrts- und sonstigen Unterstützungen hingewiesen falls er sie künftig wieder beantragen sollte; außerdem sind bei allen bekanntgewordenen Fällen sämtliche Steuern und Abgaben nachzuzahlen wie beim angemeldeten Gewerbe.

Erkennlich ist es nun, daß die meisten Volksgenossen annehmen, Schwarzarbeiter gebe es nur unter den Arbeitern der Haut. Jedem ist heute bereits klar, daß z. B. die Ausschaltung des Handwerkers bei der Bergung von Aufträgen an irgendeinen Erwerbslosen Schwarzarbeiter ist, und daß er sich damit strafbar macht.

Für die Bergung von Büro- und Kontorarbeiten, Schreib-, Beroiefältigungs- und Adressenschreibarbeiten gelten durchaus die gleichen Grundsätze, wer derartige Aufträge vergibt, muß sich vergewissern, wem er sie gibt.

Die Fachgruppe „Kaufmännisches Hilfsgewerbe“ in der RWB 17 der DAF wird diese Schwarzarbeit zusammen mit den zuständigen Industrie- und Handelskammern bekämpfen; sie ist ferner in allen Gauen zuständig für die Abstellung sozialpolitischer Mißstände. Volksgenossen, die von Schreib- und Beroiefältigungsarbeiten als logen, Heimarbeiten (wie Adressen, Notenschreibarbeiten und ähnliches) erhalten, sind durch die umfangreichen logenannten Heimarbeitergehalte geschützt.

Der steuerzahlende, ehrliche Gewerbetreibende muß gegen die unlautere Konkurrenz vom Schwarzarbeiter geschützt werden, er hat aber auch die Pflicht, im Geiste des nationalsozialistischen Staates keine Befolgung angemessen zu bezahlen und als Betriebsführer den Gemeinschaftsgeist in die Tat umzusetzen.

Ausfuhrförderungsstelle für das deutsche Handwerk

In Leipzig hat die „Ausfuhrförderungsstelle für das deutsche Handwerk“ unter der Leitung des Pa. Rolf Lindner ihre Tätigkeit eröffnet. Die Aufgaben dieser Ausfuhrförderungsstelle, die eng mit dem Leipziger Messeamt zusammenarbeitet, sind in erster Linie auf den nationalsozialistischen Gedanken der Pflege und planmäßigen Hebung des deutschen Mittelstandes gegründet. Die Ausfuhrförderungsstelle ist eine Reichsstelle; ihre Tätigkeit ist berand in allen Dingen, die die Ausfuhr handwerklicher Erzeugnisse betreffen, namentlich also hinsichtlich der Herstellung von Wertarbeit, der Finanzierung der Ausfuhr, der Devisenbeschaffung und der Werbung. Die Ausfuhrförderungsstelle wird eine Betriebskartei für die Ausfuhrförderung aufstellen. Fragebogen werden den einzelnen Betrieben in diesen Tagen zugehen. Wie umfassend die Tätigkeit dieser Ausfuhrförderungsstelle sein wird, geht aus der Tatsache hervor, daß sie es war, die die Teilnahme der Martneufuhrener und Erlbacher Junghandwerkerkapellen am Reichsparteitag als mehrstimmige Konzerte mit dem Charakter der Werbung für deutsche Musikinstrumente organisierte.

England am Scheidewege.

London, 24. April. In „News Chronicle“ beschäftigt sich Vernon Bartlett, der bekannte diplomatische Mitarbeiter des Blattes, mit den Ergebnissen der Konferenz von Stresa. Er meint, Stresa werde unvermeidlich zu einer Erhöhung der britischen Rüstungen führen müssen, da die Anerkennung der deutschen Aufrüstung leider nicht die Anerkennung des deutschen Rechts auf gleiche Rüstung einschleife. Während der nächsten zwei oder drei Jahre werde es, wenn ungefähr dieselben Regierungen in London, Paris, Berlin und Rom im Amt bleiben, statt einer Rüstungsbeschränkung ein Wettrüsten geben. Das Ausmaß, in dem Deutschland im Stillen auferklimmt habe, und der Umfang seiner Forderungen für die Zukunft hätten seinen Nachbarn einen solchen Schrecken eingejagt, daß keiner von ihnen sich daran erinnern lassen wolle, wie oft Hitler sich mit jeder Rüstungsbeschränkung und Rüstungskontrolle einverstanden erklärt habe. Diese Furcht vor Deutschland sei vielleicht in Whitehall noch stärker, als am Quai d'Orsay. Diese Furcht gehe mit der vor den britischen Isolierungspolitikern Hand in Hand.

Das Ergebnis sei, daß Großbritannien jetzt in der schlimmsten Weise in die europäischen Angelegenheiten verwickelt worden sei.

Der Verfasser sagt, Großbritannien hat leider nicht als große Nation eingegriffen, die sich ohne Bindung nach irgendeiner Seite gegen jede Kriegspolitik stellte. Es hat sich vielmehr in eine geradezu bedrohliche Nähe eines Bündnisystems begeben, das einem anderen entgegengesetzt ist. Die britische Öffentlichkeit würde sogar eine Erhöhung der Rüstungen annehmen, wenn sie keine Aussicht auf einen ehrlichen Versuch der Rüstungsbeschränkung entdecken könnte. Man könne sie aber nicht glauben machen, daß auf Grund der deutschen Aufrüstung nun der beste Weg zur Sicherung des Friedens die Vermehrung der Rüstungen der anderen Staaten sei. Dr. Bartlett kommt dann zu der Hauptaufgabe, die Stresa übrig gelassen habe und die nicht darin liege, irgendeiner Seite Tadel auszusprechen, sondern

Die französisch-russischen Verhandlungen.

Paris, 24. April. Sämtliche Blätter verzeichnen eine von der Agentur Radio am Dienstag verbreitete Meldung, daß die Paraphierung des französisch-sowjetrussischen Abkommens in einigen Tagen zu erwarten sei, da die während der Vortage fortgeführten Verhandlungen einen günstigen Verlauf genommen hätten. „Echo de Paris“ erklärt, daß die Verhandlungen nicht von Regierung zu Regierung, sondern gleichsam unter der Hand wieder aufgenommen worden seien und daß sich angeblich Außenminister Laval daran beteiligt habe. — Wie „Le Jour“ glaubt,

hätten die Sowjets ihren Widerstand gegen die Forderungen Frankreichs, daß der gegenseitige Bestand nicht automatisch in Kraft treten dürfe und die kommunistische Propaganda in Frankreich und seinen Kolonien aufhören müsse, jetzt fallen lassen, so daß tatsächlich mit der Paraphierung des Vertrages zu rechnen sei.

„Matin“ kündigt diese Paraphierung für Ende der Woche an. Im übrigen geht in der Presse der Kampf der Meinungen um das Für und Wider eines Zusammenschlusses mit den Sowjets weiter. Bemerkenswert ist, daß einige Blätter einen Ausweg in der Formel suchen, daß der Abschluß eines Abkommens mit den Sowjets durchaus nicht eine Verständigung mit Deutschland ausschließe. Nicht ohne Belang scheint auch die vom „Petit Journal“ in die Debatte geworfene Frage der russischen Vorkriegsschulden zu sein, die nach Ansicht des Blattes eine angemessene Regelung erfahren müsse, wenn Frankreich und Sowjetrußland einen engeren Bund schließen, um so mehr als Vordiensteilbewahrer Eden bei seinem Besuch in Moskau von der Sowjetregierung einige Zugeständnisse für England in dieser Richtung erzielt zu haben scheine. Frankreich dürfe in diesem Falle nicht schlechter behandelt werden.

Einziehung der Jahresklasse 34 in Frankreich.

Paris, 24. April. Am Dienstag ist das erste Rekrutenkontingent der Jahresklasse 1934 zu den Regimentern eingezogen worden, bei denen 18 Monate Dienst geleistet werden muß. Auf sämtlichen Pariser Bahnhöfen herrschte aus diesem Anlaß reges Treiben.

Garnisonsverlegungen.

Paris, 24. April. Nach einer Meldung des „Matin“

Deutsches Gold.

Bernsteinbergwerk in Palminiden. — Bernsteinmanufaktur in Königsberg.

Jenes gelbe Metall, das für die Menschheit Gold heißt, ist wahrlich nicht wert, daß man Worte darüber verliert. Denn größer noch als das sagenhafte Glid, das es verbreiten soll, ist in aller Zeit sein Fluch gewesen.

So wir aber vom deutschen Gold sprechen, dann meinen wir damit den Schatz, den die ostpreussische Erde birgt, den das ostpreussische Meer an der Samlandküste anschwemmt, den Bernstein.

Wenn wir die geschmiedeten Ketten und Armringe, die Ohrgehänge, alles in so silblicher Einheit, in der sich die frohe Beschwingtheit des Stoffes mit dem künstlerischen Willen in der Form verbindet, an unseren Frauen kreuzt betrachten, dann denken wir nicht daran, oder wenigstens oft und die meisten nicht, woher dieser Bernstein kommt und daß seine Gewinnung, seine Verarbeitung und sein Abfluß für viele Tausende Arbeit, Brot, Leben bedeutet.

Dort, wo sich in scharfem Rechteck die nordwestliche Ecke Ostpreußens, das Samland, in die Ostsee hinauschiebt, dort liegt auch

Palminiden, der Fundort des Bernsteins,

die Stätte, an der, ähnlich wie bei der Braunkohlegewinnung, der Abbau des Bernsteins im Tagebau vor sich geht. Niedrige Bagger schaffen das Abraummaterial beiseite, um den Zugang zu der sogenannten „blauen Erde“, die den Bernstein birgt, zu ermöglichen. Das Bernsteinlager bei Palminiden zieht sich von der Steilküste der Ostsee in einer Mächtigkeit bis zu 14 Metern unter der Meeresoberfläche ins Land hinein. Die Gewinnung aus diesem Tagebau umfaßt etwa neun Zehntel des Bernsteinvorkommens. Ledig-

darin, für künftige Möglichkeiten rechtzeitige Vorbereitungen zu treffen. Zwei große Gesichtspunkte müßten hierbei berücksichtigt werden. Einmal müsse Deutschland davon überzeugt werden, daß es durch Gewaltgebrauch nichts zu gewinnen, aber alles zu verlieren habe. In dieser Richtung seien in Stresa und Genf Fortschritte erzielt worden. Das andere Mal müsse Deutschland die ehrliche Bemühung sehen, daß seine ungerechten Demütigungen und Einschränkungen in Zukunft der Vergangenheit angehören. Gerade hierbei verurteile die erneute Betätigung von Locarno für England Schaden, da sie die Verpflichtung des Engländers auf Schutz der entmilitarisierten Zonen hervorheben würde, eine Sache übrigens, die für Deutschland einseitig und deshalb ungerecht sei. Der Verfasser geht dann auf den westeuropäischen Lustpakt ein und bemerkt hierzu, daß London, Paris und Rom eine Kontrolle und Begrenzung der Luftstreitkräfte anscheinend nicht mehr wünschten. Im Anschluß hieran vertritt Bartlett, eine Vorwarnung auf die kommende Konferenz zu geben. Vermutlich werde der Donaupakt, der dort abgefaßt werde, so sein, daß keine deutsche Regierung ihn unterzeichnen könnte. Deutschlands Unfähigkeit, sich durch diese Tür hindurchzuquetschen, werde dann natürlich wieder als Beweis für Deutschlands Unehrlichkeit hingestellt werden. Zum Schluß seines Artikels kommt Bartlett noch einmal auf Stresa zurück und sagt, Stresa müsse den Engländern die Augen darüber geöffnet haben, daß Großbritannien in einem größeren europäischen Kriege nicht neutral bleiben könne. Die eigene Regierung müsse daher den Engländern auch lehren, an den europäischen Angelegenheiten lebhafteres Interesse zu nehmen als bisher. Man müsse auf der Hut sein und seine Stimme nachdrücklich zur Geltung bringen, da andernfalls Stresa noch weitere Folgen haben könnte. Ueberhaupt werde Stresa womöglich den Engländern durch ein Wettrüsten zugrunde richten und ihn in einen Krieg zur Verteidigung eines Status quo stürzen, den er schon heute als unhaltbar erkenne. Wenn der Engländer daher gegen eine Regierung kämpfe, die den Bülberbundsgrundsatz „gleiche Sicherheit für alle“ preisgebe, so kämpfe er allein für sein eigenes Leben.

aus Nancy dauern die Truppenbewegungen an der Ostgrenze an. Zwei Kompanien des 11. Inf.-Regiments aus den Garnisonen Stenay (südwestlich von Montmédy) und Réginieres sind an die französisch-belgische Grenze verlegt worden. Ein Bataillon des 27. Inf.-Regiments aus Dijon ist in Montmédy eingetroffen. Im Abschnitt Morvillers (südlich Belfort) an der Schweizer Grenze sind Abteilungen des 60. Infanterie- und des 1. Pionier-Regiments aus Dijon eingetroffen. Eine Abteilung des 35. Inf.-Regiments aus Belfort wurde in die Gegend von Mülhausen verlegt. In der gleichen Gegend in Richtung Reims (südlich Mülhausen an der deutschen Grenze) hat bereits das 3. Bataillon des 8. marokkanischen Schützenregiments aus Auch (Südwest-Frankreich) Stellungen bezogen. Das Gebiet der Ardennen soll demnächst durch Abteilungen der 5. Inf.-Division verstärkt werden.

Reichswehrminister von Blomberg über Wehrmacht und Arbeitsfront.

Reichswehrminister Generaloberst v. Blomberg hat dem „Arbeiterturn“, der amtlichen Zeitschrift der DAF, für die Nummer vom 1. Mai, wie „Indie“ berichtet, folgende Ausführungen zur Verfügung gestellt:

Wehrmacht und Arbeitsfront haben beide in der jüngsten Vergangenheit dank großzügiger Entschlüsse des Führers wichtige Etappen auf dem Wege zur endgültigen Gleichberechtigung und Gesundung unseres Volkes erreicht. Die Einführung der allgemeinen Wehrpflicht knüpft erneut enge Verbindungsadern zwischen der Wehrmacht des Reiches und allen Kreisen des deutschen Volkes. Auch die Deutsche Arbeitsfront als das große Sammelbeden aller schaffenden deutschen Volksgenossen ruht damit in enger Nachbarschaft zu der Wehrmacht, durch deren Schule künftig der junge Deutsche wieder gehen wird. Daß die Bedeutung der Deutschen Arbeitsfront dort von jeher anerkannt wurde, beweist die Schaffung einer „Abteilung Wehrmacht“ der Deutschen Arbeitsfront, die unter engster Anlehnung an die Gesamtleitung eine hantliche Zahl von Angestellten und Arbeitern der Wehrmachtbetriebe der großen Organisation als Mitglieder und Mitkämpfer zuzählt. Darüber hinaus fördert die Wehrmacht die Arbeit der gesamten Organisation der Deutschen Arbeitsfront, indem sämtliche militärischen Dienststellen angewiesen sind, die Bestrebungen der NSG, „Kraft durch Freude“ zu unterstützen. Mit aufrichtigem Interesse hat die Wehrmacht die Rundgebungen auf der Leipziger

Italien und Abessinien.

Rom, 24. April. Seit Dienstag abend beschäftigt die italienische Presse wie auf ein Losungswort hin eine Rede des Kaisers von Abessinien vom 11. April vor dem abessinischen Parlament. Die Rede wird von allen Blättern an hervorragender Stelle gebracht und mit großer oder weniger ausführlichen Stellungnahmen versehen.

Nach dem Vertreter des „Giornale d'Italia“ in Addis Abeba hat der Kaiser alle Schichten des Landes zur Verteidigung der Unabhängigkeit Abessiniens aufgerufen, die allmähliche Einführung der allgemeinen Wehrpflicht und die Schaffung eines Fraueneeres angekündigt. Im Zusammenhang mit dem Zwischenfall von Ual-Ual, bei dem die Italiener angegriffen hätten, habe der Kaiser Friedensliebe zu allen Nachbarkstaaten und seinen Verbündeten durch unmittelbare Verhandlungen mit Italien dem Zwischenfall beizulegen, beteuert.

„Giornale d'Italia“ sagt zu der Rede, der Kaiser habe jetzt keine wahren Absichten enthüllt. Italien bewußt angegriffen. Mehr als je seien die militärischen Maßnahmen Italiens zur Verteidigung seiner Kolonien in Ostafrika und sein wachsendes Mißtrauen gegen Abessinien gerechtfertigt. „Corriere della Sera“ spricht in „Insymptomatischen Worten des Kaisers“, die ein wichtiges Dokument für die verbächtige Mentalität der abessinischen Regierung seien. Reden, wie die des Regus könnten Italien nicht zur Einstellung seiner Maßnahmen überreden. „Gazzetta del Popolo“ hebt die Bildung des Fraueneeres in Abessinien hervor, an die bisher in Westeuropa keine Nation gedacht habe. In Abessinien werde die Frau zu einer neuen Amazone ausgebildet, während der Kriegesfälle in Westeuropa ihr nur humanitäre Aufgaben zufielen.

Die Beerrüstungen der Vereinigten Staaten.

Haushaltsauschuß bewilligt 15 Millionen Dollar.

Washington, 23. April. Bei der Beratung des Haushaltsauschusses im Haus der Repräsentanten wurde heute ein Marinehaushalt bewilligt, der die gegenwärtige Flotte der Vereinigten Staaten nicht in der Lage wäre, andere Seegroßmächte in deren eigenen Gewässern anzugreifen. Sie sei dagegen hinreichend stark, um jeden Angriff auf die Küsten der Vereinigten Staaten abzuwehren. Die Entscheidung in einem Seekriege sei jedoch nur durch einen erfolgreichen Angriff auf die feindlichen Gewässer zu erzielen. Hierfür benötige die Marine der Vereinigten Staaten noch einige Zerstörer und U-Boote, Torpedos, Landpanzer und Transportschiffe.

Marinehaushaltssekretär Henry L. Roosevelt legte dar, daß die Flotte der Vereinigten Staaten im Haushaltsjahr 1935 321 Fahrzeuge und 920 Flugzeuge gegenüber 306 und 100 im Vorjahre umfassen würde. Die Regierungsvorlage sieht für 1936 den Bau eines Flugzeugmutter Schiffes, zweier leichter Kreuzer, dreier Zerstörer unter 1500 Tonnage und zwölf Zerstörer unter 1500 Tonnage und von U-Booten.

Der Haushaltsauschuß hat die Regierungsvorlage von 30 Millionen Dollar für die genannten 24 Fahrzeuge auf 15 Millionen herabgesetzt, jedoch den Weg für einen späteren Zuschußhaushalt offengelassen.

Reichstagsung verfolgt und begrüßt diesen neuen, wichtigen Schritt in der Entwicklung der Deutschen Arbeitsfront. Wie der Begriff der allgemeinen Wehrpflicht auf dem Gedanken der ständigen Verpflichtung jedes Staatsbürgers zum Dienst am Volksganzen beruht, so stellt auch die neu geschaffene soziale Selbstverwaltung das ständige Pflichtbewußtsein gegenüber der Volksgemeinschaft in den Mittelpunkt. Jeder der Stolz durften alle schaffenden Volksgenossen das Wort des Führers hören, daß diese Vereinbarung kein Gebot bedeute, sie vielmehr zu höchster Leistung verpflichte.

Der Nationalsozialismus hat im deutschen Volk den kämpferischen Geist wieder erweckt. Wir wissen, daß wir einzelnen nur der Tüchtige, auch im großen nur das tüchtige Volk bestehen kann. Wie es sich die Wehrmacht zum Ziel setzt, die durch ihre Reihen gehenden jungen Volksgenossen Disziplin und Selbstbeherrschung, ebenso wie zu Kameradschaft und eitem Gemeinschaftsgeist zu erziehen, so hat die Deutsche Arbeitsfront die große Aufgabe, die in ihr zum mangelgeschlossenen schaffenden Deutschen dahin zu erziehen, daß sie in aufbauender Gemeinschaftsarbeit dem Volk eine wahrhaftigen sozialen Gerechtigkeit dienen.

Erziehungarbeit am deutschen Menschen — das ist die große Gemeinschaft zwischen Deutscher Arbeitsfront und Wehrmacht. An verschiedenen Fronten und mit verschiedenen Mitteln arbeiten beide für das gleiche große Ziel — ein freies, starkes Deutschland.

lich das letzte Zehntel des edlen Steines wird durch Auflesen am Strande und Schöpfen aus der See gewonnen. Da aber die Bernsteinengewinnung Staatsmonopol ist, müssen auch diese Bernsteinfunde der Manufaktur oder dem Werk in Palminiden abgeliefert werden.

Probleme ums deutsche Gold.

Von Palminiden, dem Gewinnungsort des Bernsteins, begeben wir uns zurück nach Königsberg, wo in der Sattlergasse 6 sich das Gebäude der staatlichen Bernsteinmanufaktur befindet. Hier wird der Abfluß der Fertigfabrikate organisiert, aber auch die Verarbeitung des Rohstoffes zu all den entscheidenden Dingen des Schmuckes und des Gebrauchs, die wir so oft bewundern, vorgenommen.

In einer Unterredung mit dem Direktor der Manufaktur, Dr. Barth, erfahren wir, daß sich nach der Nachkriegszeit durch den Nationalsozialismus und vor allen Dingen infolge der intensiven Anteilnahme des Oberpräsidenten Pq Koch, die Lage im Bernsteingeschäft wesentlich gebessert hat. Der Gesamtumsatz konnte um 150 Prozent gesteigert werden. Aber immerhin gibt es noch manches Problem zu lösen, bis das deutsche Gold sich den Markt wieder so erobert hat, daß die Betriebe wieder voll beschäftigt und auf lange Sicht mit Aufträgen versehen sind.

Wohl wird im Augenblick Bernsteinischmuck bevorzugt. Die Verbrauchsartikel aus Bernstein jedoch, Dinge, die immer wieder ersetzt werden müssen, als da sind Zigarren- und Zigarettenstippen usw., sind weniger gefragt, da die Kunstparfabrikation, die diese Dinge im gleichen Aussehen, aber billiger, herstellen kann, einen großen Teil des Marktes erobert hat. Dazu kommt, daß auch das Auslandsgeschäft noch immer nicht so sich anläßt, wie es sein sollte, trotzdem Deutschland das einzige Land ist, in dem Bernstein in nennenswertem Vorkommen gefunden wird.

Vertretungen in aller Welt. Wir erfahren in dieser Unterredung auch, daß sich die Manufaktur alle Mühe gibt,

das deutsche Gold in aller Welt bekannt zu machen und ihm möglichst großen Absatz zu sichern. In allen europäischen Hauptstädten unterhält die Königsberger Fertigung Zweigläden. Anläßlich wurde wieder eine Vertretung in Shanghai eröffnet. Außerdem bereisen ständig Beamte der Bernsteinmanufaktur alle Länder, die als Absatzgebiete in Frage kommen.

Hunderte finden Arbeit und Brot.

Wir machen nun einen Rundgang durch den Fertigungsbetrieb in der Sattlergasse 6. Wir sehen, von der Sortierung über die Präparat-, über Dreherei, Feilerei, Schleiferei und Dreherei, die mannigfaltigen Arten der Behandlung des rohen Bernsteins und stellen fest, daß fast alles in reiner Handarbeit getan wird. In weiten Reihen sitzen Hunderte von Frauen und Mädchen, die beschäftigt. Dort wieder sind ebensoviel Männer am Werk. Sie alle schaffen daran, daß die Kunstwerke werden, die später unser Auge erfreuen und für das deutsche Leben werden. Kunstwerke sind es nämlich, die man dort heranzieht. Das erkennen wir so recht, als wir dann noch eine Ausstellung von Fertigfabrikaten besichtigen, die sich ebenfalls im Hause der Bernsteinmanufaktur befindet. Die Direktion hatte einen Wettbewerb unter ihrer Leitung ausgeschrieben. Es galt, neue Ideen zur künstlerischen Bewertung des Bernsteins zu finden und — wir waren erstaunt über die Schönheit dessen, was da neu geschaffen wurde. Um so erstaunter, als wir wußten, daß es einfache Arbeiter und Arbeiterinnen waren, die hier ein geradezu bewundernswertes Vermögen, dem Stoff vollendete Form nach eigenen Ideen abzugewinnen, an den Tag legten.

Bernsteinischmuck, irgend sonst ein Zierstück für Heim, die Bernstein-Zigaretten- oder -Zigarettenstippen, möge sich so etwas erwerben. Er schafft Brot und Arbeit für die Volksgenossen im Grenzland im Osten, er stärkt die deutsche Position dort oben.



Weitgehender Zusammenschluß der Kartoffelwirtschaft.

Im Zuge der Vereinheitlichung und Vervollständigung der nationalsozialistischen Marktordnung für die wichtigsten landwirtschaftlichen Erzeugnisse wird nunmehr, der Bedeutung der Kartoffel für Volksernährung und Landwirtschaft entsprechend, auch ein weitgehender Zusammenschluß der Kartoffelwirtschaft durchgeführt. Nach einer langen im Reichsgesetzblatt veröffentlichten Verordnung des Reichsministers für Ernährung und Landwirtschaft wird in jeder Landesbauernschaft ein Kartoffelwirtschaftsverband gebildet. Diese Kartoffelwirtschaftsverbände werden ihrerseits zu einer Hauptvereinigung der deutschen Kartoffelwirtschaft zusammengefaßt.

In den Kartoffelwirtschaftsverbänden werden zum Zweck:

1. die Erzeuger von Kartoffeln (Erzeugergruppe),
2. die Betriebe, die Kartoffelflocken sowie Trockenkartoffeln in jeder Form oder Kartoffelwalmehl herstellen (Kartoffelflockengruppe),
3. die Betriebe, die Stärke oder Stärkeveredelungserzeugnisse herstellen und die Reis- oder verarbeiteten (Stärkegruppe),
4. die Betriebe, die mit den in Nr. 1 bis 3 genannten Erzeugnissen mit Ausnahme von Speiseeis Handel treiben (Verteilergruppe); dazu gehören auch Kommissionäre, Agenturen, Makler.

Der neue Zusammenschluß der Kartoffelwirtschaft ist ein ähnlich umfassender wie die Marktverbände für Getreide, Obst, Jücker, Gartenbauzeugnisse usw. Die Einbeziehung der gesamten Stärkeindustrie in den Zusammenschluß der Kartoffelwirtschaft war im Hinblick auf die starke Verflechtung zwischen Stärkeindustrie und anderen Stärkearten erforderlich. Die Kartoffelstärke herstellenden Brennerbetriebe werden von dem neuen Zusammenschluß nicht erfaßt, so sie nach den Bestimmungen des staatlichen Branntweinmonopols zu arbeiten haben.

Aufgaben der Zusammenschlüsse ist die Durchführung der Marktordnung auf dem Gebiet der Kartoffel- und Stärkeindustrie durch Regelung der Erzeugung, des Absatzes sowie der Preise und Preisspannen der in der Ver-

ordnung genannten Erzeugnisse. Zu diesem Zweck können die Zusammenschlüsse unter Wahrung der Belange der Gesamtwirtschaft und des Gemeinwohls u. a. Vorschriften über Güteanforderungen an diese Erzeugnisse erlassen, den den Zusammenschlüssen angehörenden Betrieben Abnahme- und Einlagerungspflichten auferlegen, im Rahmen der Bedarfsdeckungswirtschaft den Ausnahmsgrad und Arbeitsumfang der verarbeitenden Betriebe regeln und volkswirtschaftlich unnötige Betriebe dauernd oder vorübergehend schließen. Allgemeine Anordnungen über Ausnahmsgrad und Arbeitsumfang der verarbeitenden Betriebe bedürfen der Zustimmung des Reichsministers für Ernährung und Landwirtschaft. Diese ist auch für die Festsetzung volkswirtschaftlich gerechtfertigter, für die Mitglieder der Zusammenschlüsse verbindlicher Preise und Preisspannen erforderlich. Für Fälle, in denen eine auf Grund dieser Verordnung getroffene Maßnahme der Hauptvereinigung eine schwere wirtschaftliche Schädigung eines Mitgliedsbetriebes zur Folge hat, soll in der Satzung die Gewährung einer angemessenen Entschädigung vorgelesen werden. Die Neuerrichtung von Betrieben der Kartoffelflockengruppe, der Stärkegruppe und die Wiederaufnahme eines nicht nur vorübergehend eingestellten Betriebes dieser Art bedarf der Genehmigung der Hauptvereinigung.

Der neue umfassende Zusammenschluß der Kartoffelwirtschaft baut auf früheren Teilmaßnahmen zur Ordnung des Kartoffelmarktes auf und macht gleichzeitig die hierfür ergangenen Verordnungen überflüssig. Aus diesem Grunde werden aufgehoben: die früheren Verordnungen über den Absatz von Frühkartoffeln (vom 17. Februar, 9. u. 29. Mai und vom 10. Juli 1934) und über die Regelung des Absatzes von Kartoffeln (vom 31. Juli 1934), ferner die Verordnung über den Zusammenschluß von Stärkeindustriellen (vom 30. April 1934) und die Verordnung über den Zusammenschluß der Kartoffelflockenhersteller (vom 18. Oktober 1934), nicht aber die auf Grund dieser beiden letzten Verordnungen ergangenen Anordnungen.

Die Rechte und Pflichten der bisherigen wirtschaftlichen Vereinigung der Kartoffelflockenhersteller gehen auf die Hauptvereinigung über. Die wirtschaftliche Vereinigung deutscher Stärkeindustriellen wird aufgelöst und tritt in Liquidation.

Aus aller Welt.

Auto überfährt auf dem Bürgersteig — Zwei Tote. — Ein Dreizehner Schüler verlegt. In Hermsdorf bei Walsenburg (Schlesien) geriet ein Personenkraftwagen infolge Unachtsamkeit ins Schleudern und fuhr auf den Bürgersteig. Hierbei wurden eine Frau und ihr Kind sowie fünf Schulknaben, darunter die Schüler Johannes Kauffer aus Werdau und Gerhard Kauffer aus Berlin-Tempelhof, verletzt. Das Kind starb während des Transportes ins Krankenhaus. Auch die Frau erlag gegen Abend ihren schweren Verletzungen. Die übrigen Verletzten befiel keine Lebensgefahr.

„Was Juppelin“ in Pernambuco. Das Luftschiff „Was Juppelin“ ist, wie die Deutsche Seewarte mitteilt, am Dienstag um 18.35 Uhr MEZ, in Pernambuco angekommen.

„Wilhelm Tell“ staatsgefährlich — in Oesterreich. Wie die Blätter mitteilen, haben die Wiener Polizeibehörden eine Untersuchung gegen den Verein „Deutsches Theater in Wien“ eingeleitet. Dieser Verein hatte vor kurzem in der von ihm zu diesem Zweck gewählten Volkshaus eine Aufführung von „Wilhelm Tell“ veranstaltet, wozu vom Publikum und zum Teil auch von den Schauspielern nach Ansicht der Polizei zu politischen Demonstrationen benutzt wurde. Bei einzelnen markanten Stellen, so z. B. beim Müllschwur nach den Worten „Wir wollen sein ein einzig Volk von Brüdern“, dann bei der Verlesung des Fehlers durch Tell usw., brach die Zuhörerschaft in Beifallsstürme aus, die nach der Meinung der Polizei mit gewöhnlicher Kunstbegeisterung nicht mehr in Einklang zu bringen waren. Außerdem wird dem Darsteller des Tell vorgeworfen, daß er in weißen Stutzen

auftrat. Dem Regisseur legt man zur Last, daß unter den Fahnen im Schlußbild sich eine schwarz-weiß-rote befand. Der Regisseur steht allerdings auf dem Standpunkt, daß er dafür keine Verantwortung trägt, weil diese ohne sein Wissen von einem Statisten auf die Bühne getragen worden sei.

Eisenbahnunfall bei Bayonne. In der Nähe von Bayonne ist ein Personenzug entgleist. Die Maschine und mehrere Wagen stürzten um. Die meisten Fahrgäste trugen leichte Verletzungen davon.

20 Todesurteile in Griechenland. Das Kriegsgericht in Saloniki verurteilte General Anagnostopoulos und sieben höhere Offiziere zum Tode. Sämtliche Verurteilten befinden sich gegenwärtig in Thessaloniki. Das Kriegsgericht in Kadabla verurteilte im Abwesenheitsverfahren General Ramenos, fünf Oberste, zwei Kommandanten und zwei Jivlitsen, die sich sämtlich nach Bulgarien geflüchtet haben, zum Tode. Das Kriegsgericht in Athen verurteilte die Generale Papulias und Kommissis zum Tode. 15 weitere Personen wurden zu Zwangsarbeit verurteilt.

Flugzeuge verfolgen die Bankräuber von Santa Cruz. Wie zu dem Raubüberfall auf eine Bank im Hafen von Santa Cruz noch bekannt wird, ist auch die Frau des Leiters der Bank von den Räubern erschossen worden. Die Verfolgung der Räuber ist wegen großer Schneeverwehungen sehr schwierig. Man hat deshalb mehrere Flugzeuge eingesetzt. Wie nunmehr festgestellt wurde, sind den Räubern über eine Viertelmillion Pesos in die Hände gefallen.

Streikbewegung in den Vereinigten Staaten von Amerika. Die Zweigstelle der Chevrolet Motor Co. in Toledo (Ohio) entließ sämtliche 2340 Arbeiter und Angestellte und drohte, die Fabrik endgültig zu schließen. Den Anlaß zu dieser Maßnahme bildete der Ausbruch von 600 organisierten Arbeitern wegen der Ablehnung

ihrer Forderung nach Anerkennung der Gewerkschaften. Der Vorsitzende des amerikanischen Gewerkschaftsbundes, William Green, befürchtet, daß sich der Ausbruch auf andere Kraftwagenfabriken ausbreiten wird. — In Brookly (New York) sind 7000 Arbeiter und Arbeiterinnen chemischer Reinigungsanstalten sowie Lastwagenfahrer in den Ausbruch getreten. Es kam zu Zusammenstößen mit der Polizei. Dabei wurde eine Person durch einen Schuß verwundet. Drei Ausführende wurden verhaftet.

Das amerikanische Schnellflugzeug in Alameda gelandet. Das neue amerikanische Schnellflugzeug, das am Dienstagmittag in Honolulu gelandet ist, landete am 17.38 Uhr (New Yorker Zeit) auf dem Flugplatz in Alameda. Das Flugzeug hatte unterwegs mit starken Gegenwinden zu kämpfen. Es wurde bei seiner Landung von 6000 Zuschauern begeistert begrüßt.

Verheerende Feuersbrunst in Chargin. Im Zentrum von Chargin brach ein Feuer aus, das sich während der Nacht mit großer Geschwindigkeit ausbreitete und erst gegen Morgen eingedämmt werden konnte. 30 Häuser wurden von dem verheerenden Brand restlos zerstört, viele andere beschädigt. Das Feuer griff mit solcher Wucht um sich, daß sich in vielen Wohnungen die Menschen nur mit knapper Not retten konnten. Fünf Kinder, die von dem Feuer überrascht wurden, konnten nicht mehr rechtzeitig ins Freie gebracht werden und verbrannten.

Folgeschwerer Brand in einem mandchurischen Hafen. Nach einer Meldung der Schanghai Zeitung „Schunpa“ zerstörte im mandchurischen Hafen Dulatao (nördlich von Tschingwangtao) ein Großfeuer 30 Häuser. Bei dem Brande kamen eine Engländerin und acht Chinesen um. 25 Personen wurden verletzt. Der Schaden wird auf eine Million Dollar geschätzt.

Riesiger Erdrutsch in den bayerischen Alpen.

Eine Million Kubikmeter in Bewegung.

Rosenheim, 23. April. Das Gelände am Aggeralpe, oberhalb des bekannten Gasthauses Taglwurm bei Oberaudorf am Inn, ist seit Ostermontag in unaufhaltsamer Bewegung begriffen. Am Morgen wurde bemerkt, daß sich am Aggeralpe zwischen den dort liegenden Hängen ein Erdrutsch bildete. Kurze Zeit darauf begannen bereits größere Strecken Weideland in einen Bach abzurutschen und sich dort zu stauen. Bis zum Abend hatten die Geländebewegungen schon einen beträchtlichen Umfang angenommen, daß die zahlreichen freiwilligen Helfer dem Vordringen der Erdmassen machtlos gegenüberstanden. Der Bach wurde bis zu einer Tiefe von 5 Meter mit Gestein, Felsplatten und Bäumen angefüllt. Bräden, sowie die oberen Teile der Straße sind bereits spurlos verschwunden. Die Betonbrücke nach Bayerisch-Zell, an der sich die Erdmassen stauen, dürfte dem Druck nicht lange standhalten können. Die abgerutschte Fläche wurde am Abend des Ostermontags auf etwa vier Tagewerk Weideland und zwei bis drei Tagewerk Wald abgeschätzt.

Der gewaltige Bergsturz am Taglwurm ist auch am Dienstag nicht zum Stillstand gekommen. Die Erdmassen bewegten sich vielmehr mit einer Geschwindigkeit von etwa 4 Meter in der Stunde abwärts und hatten in den Nachmittagsstunden den Wasserdamm in einer Länge von anderthalb Kilometer vollkommen ausgefüllt. Schätzungsweise sind etwa 1 Million Kubikmeter Erdmassen in Bewegung geraten. Man rechnet damit, daß der Erdrutsch noch weiter anhalten wird.

Lawinenunglück bei Oberstdorf. — Zwei Tote.

Oberstdorf, 24. April. Am Dittwoch ereignete sich in der Nähe der Spielmannsau bei Oberstdorf ein schweres Lawinenunglück. Auf dem Rückweg vom Heuhofen begaben sich vier Arbeiter, da sie Durst hatten, in einen am Weg liegenden Tobel. Beim Wasser schöpfen hörten sie das Donnern einer Lawine. Alle vier wurden von den Schneemassen verschüttet. Einer der Arbeiter konnte sich selbst befreien und holte Hilfe. Nach halbstündiger Arbeit konnte noch ein Rettungsmannschaft und Sanitäter an der Unglücksstelle eingefunden, die die Suche aufnahmen. Aber erst abends gelang es, die beiden Verschütteten vier Meter tief unter den Schneemassen aufzufinden. Der Tod war bei beiden durch Ersticken eingetreten.

Die Schuld der Anna Müller

Roman von Kurt Martin.
(Copyright by Verlag Neues Leben, Bant. Gmalm.)
(Nachdruck verboten.)

Anna hob ein wenig den Kopf. Sie sah an Büchel auf. „Solltest du halten sie sich nicht zu lang in der Stadt auf. Sonst kommen sie ganz in die Nacht.“
„Ja, sie werden schon nicht.“ — Nächste Woche möchte ich wieder mal Wehl in die Stadt fahren. Ihr habt ja viel dazugehen.“
„Ja, ich hab es auch schon gedacht. — Was macht Vene?“
„Du, Vene, ja, wie immer gehts ihr. Das wilst Du ja. Der Doktor war heute früh da. — Der ist ganz zu verstehen. Den Umständen entsprechend, sagt er, könnten wir scheitern sein. — Ja, das soll man ein Trost sein. — Ich hab' mir's nicht besser, gar nicht. Ich bin doch immer am sie. Ich müßt es ja am besten merken.“
„Anna, besinn' dich wieder mit der Näheren. Ihre große Unruhe erlaube Büchel nicht. Sie schwingt still zu dem Worten. Da sprach er auch nicht weiter. Seht blide er auf sie. Es war ganz still zwischen Ihnen. Langsam legte er sich endlich vor die Augen.“
„Anna, bist Du mir böse. — Wegen heut Nacht?“
„Sie fuhr zusammen. Angstlich schaute sie sich um. Büchel wartete sie ihre Arbeit auf den Tisch und verbarg leise aus dem Blick des Mannes in den Händen.“
„Karl Büchel war betroffen.“
„Aber, Anna, sei doch gut. Was daht Du denn?“
„Sommernd schlüpfte sie unter Tränen.“
„Was haben wir getan. Die Sünde! Ich traue mich ja nicht Menschen mehr anzusehen.“
„Büchel rühte unruhig auf seinem Stuhl hin und her. — Ich hab' dich. — Ich hab' dich. — Ich hab' dich.“
„Anna schaute noch mehr.“
„Das ist es ja. — Es ist nicht wahr, daß es kein Mensch weiß.“
„Anna schaute noch mehr.“
„Das ist es ja. — Es ist nicht wahr, daß es kein Mensch weiß.“
„Anna schaute noch mehr.“
„Das ist es ja. — Es ist nicht wahr, daß es kein Mensch weiß.“

„Nein, sie weiß es. — Aber sagen tut sie nichts. Das glaube ich nicht. — Mir ist es auch gleich. Mir ist alles gleich. Die Sünde ist ja schon so groß, vor mir selber schäme ich mich. Und vor Christoph und vor Dir und vor allen Menschen.“
„Karl Büchel ging schwer im Zimmer auf und ab. Vor Anna machte er halt.“
„Also so seid Ihr Weiber. Nicht ein bißel Mut! Alles gleich über den Haufen werfen. Wohl — Wohl macht Du Dir die Angst! Ich sage Dir, die Sünde ist nichts. Keins weiß was. Punktum.“
„Anna Müller sah traurig vor sich hin.“
„Und wenn es so wäre. Mir müßt bleibst doch die Sünde. Zeitweilen muß ich glauben, daß sie es weiß. Zeitweilen muß ich mich vor ihr zu Tod schämen. — Und vor Christoph. Kann ich ihm denn noch in die Augen schauen? — Und vor der Vene. — Vor allen.“
„Anna, das ist nicht wahr. Was ist denn dabei? Wir haben einmal leben wollen. Und Du warst doch glücklich.“
„Sie hob zögernd die Augen zu ihm empor. Feil, lebensfroh sah sie ihn an. Ein glückliches, erlösendes Aussehen hob ihre Brust. Aber bald sank sie wieder in ihren Schmerz zurück.“
„Büchel stieß ihre Hände zurück. Jörnig stand er vor ihr.“
„Es war aber doch Sünde!“
„So, Sünde! Das nennst Du Sünde! Wo Du Dich gefestigt noch darnach gefestigt hast, das nennst Du heute Sünde! — Was ist überhaupt Sünde! Wenn man etwas Schlechtes tut! — Was haben wir Schlechtes getan? Können wir was dafür, daß wir beide so sind, und daß das Leben uns das Beste verweigert! — Nein! Das Recht zu leben hat jeder. Und wir haben eben auch einmal gelebt.“
„Anna Müller schüttelte den Kopf.“
„Wir durften es nicht.“
„Wir durften es nicht. Nein, Du nicht. — und ich nicht. — Kann ich die Sünde da. Unter ganzes Leben lang haben wir sie.“
„Büchel fuhr auf.“
„So, ich nicht. Ich nicht. Dann danke ich für das ganze Leben. Wenn das Sünde ist. — Anna, mach Dir doch nicht so schwer. Wir sind nicht schuld. Ich kann nicht dafür, daß es bei mir dahingehet so steht. Ich hab' mich von keinem einen Vorwurf machen. Und mir selber mach ich auch keinen. Und Du brauchst es auch nicht. Der Christoph ist selber schuld.“
„Anna Müller schaute unter Tränen zu dem Mann empor.“
„Karl, ich habe mir das Glück anders vorgestellt. Schön hell, gut. — Und nun ist es eine große Sünde.“
„Karl Büchel schlug erneut auf den Tisch.“
„Nein, sag ich.“
„Wie soll ich denn noch jemand in die Augen schauen?“

Er sah wieder ihre Hände. Seine Augen suchten die ihren. Ein leidenschaftliches Feuer brannte in ihnen.
„Also reut es Dich? Anna, reut es Dich?“
„Sie zitterte am ganzen Leibe.“
„Ja.“
„Da stieß er sie mit einem rauhen Lachen von sich.“
„Weiber! — Kein Mut, kein Feuer brast in Euch. — Furcht habt Ihr. — Und wegen der verfluchten Furcht verzichtet Ihr lieber auf alles. — Da bin ich ein anderer.“
„Ja. — Vor keinem fürchte ich mich. — Ja, denn Du, ich hab' es nicht schon gehört, was sie im Dorf redet. Dem schwarzen See sei ich verfallen. — Aber, ich laufe. Dort Du. — Ich laufe! Bahaha! — Nicht vor dem Teufel fürchte ich mich. — Aber doch Du auch so eine Biß! — Warum hast Du denn da gellert ja gefragt?“
„Weil ich nicht wußte, was ich tat.“
„Ach, ja, so seid Ihr! — Ihr belügt Euch selbst. — Rede, was Du willst. — Und ich sage Dir: Du bereust es nicht! Ich glaub es einfach nicht! — Nur Furcht hast Du, nur Furcht!“
„Sie sah ihn wieder an.“
„Wenn Du nicht fühlst und weißt, daß es eine Sünde ist. — dann bist Du kein Christ mehr. Ich habe keine Furcht, ich gefesse mir nur, daß ich eine große Sünde begangen habe. — In den schwarzen See glaube ich auch nicht. — aber an Gott.“
„Karl Büchel lachte hell auf.“
„So, den fürchtest Du wohl? Warum sagst Du ihn nicht lieber an, daß es so gekommen ist? Sätze er es anders mit uns gerichtet. Warum sind wir so ein Leben verdammt.“
„Es ist Sünde, so zu reden, Karl.“
„Ja, wenn Du heute so bist! — Also, da verstehen wir uns eben nicht.“
„Draußen erklang Schlitzenhellen. Anna Müller sprang auf.“
„Christoph kommt.“
„Ella trodnete sie ihre Tränen und suchte ihr Gesicht wiederzufinden. Karl Büchel trat hart zur Tür.“
„Ich will Christoph guten Abend sagen.“
„Anna Müller blieb zögernd stehen. Mit aller Gewalt wangi sie sich zur Ruhe. Draußen hörte sie verschiedene Stimmen. Und dann ging die Tür auf. Christoph Müller trat herein, ihm folgte Karl Büchel. Fortschritt schaute Müller sich in dem dunklen Zimmer um.“
„Kann noch finster hier drin? Ich denke, Anna ist hier.“
„Da fühlte er zwei weiche Arme um seinen Hals. Und eine lebende Stimme flüsterte, wie erlöst aufatmend und sich endlich wieder geborgen fühlend:
„Christoph, Christoph.“
(Fortsetzung folgt.)

Erwirb die Plakette zum 1. Mai!

Auch Du bist Arbeiter, Arbeiter an Deiner Sache, Arbeiter an Deinem Dienst. Wir alle arbeiten mit! Triff mit am 1. Mai; reihe Dich ein in die Volksgemeinschaft! Marschiere mit!

Sie vertreten Sachsens Jugend

39 Jungen und Mädchen nach Saarbrücken zur Endauscheidung des zweiten Reichsberufswettkampfes abgefahren. In der Gauverwaltung der Deutschen Arbeitsfront in Dresden hatten sich 31 Jungen und 8 Mädchen aus den verschiedensten Teilen Sachsens eingefunden, die Sieger in der Gauzwischenentscheidung des Reichsberufswettkampfes. Nun traten sie ihre Reise nach Saarbrücken an, um dort in der Endauscheidung ihre beruflichen, sportlichen und weltanschaulichen Fähigkeiten zu beweisen. Der Gedanke, als Reichslieger am 1. Mai vom Führer den Handschlag zu erhalten, wird ihnen in diesem letzten Kampf unsichtbarer, aber um so härterer Ansporn sein.

Der Gauwaller der DAF, Gau Sachsen, Pg. Beitzsch, wies nochmals darauf hin, daß die nach Saarbrücken fahrenden Jungen und Mädchen Vertreter der sächsischen Jugend darstellen. Diese Tatsache bedeute Verpflichtung, das letzte zur Höchstleistung bei dieser Reichsentscheidung herzugeben. Der Stabsleiter des Gebietes 16 (Sachsen), Bannführer Möchel, legte den Wettkämpfern und Wettkämpferinnen noch einmal ans Herz, daß in diesem Augenblick die gesamte sächsische Jugend ihre Augen auf jene 39 Auserlesenen richtete; es liege in ihrer Hand, die Arbeit der sächsischen Jugend auf beruflichem, weltanschaulichem und sportlichem Gebiet fundzulegen.

Nach dem Gesang des Fahnenliedes der SA marschierten die 39 besten sächsischen Jungarbeiter und Jungarbeiterinnen zum Bahnhof, um von dort aus über Mannheim nach Saarbrücken zu gelangen. Fast restlos gehören diese besten sächsischen Jungarbeiter und Jungarbeiterinnen der Hitler-Jugend an; diese Tatsache kann die Hitler-Jugend Sachsens mit Recht mit Stolz erfüllen!

Urlaubsregelung bei den Behörden

für Lehrlinge, jugendliche Angestellte und Arbeiter. Das sächsische Verwaltungsblatt veröffentlicht eine Verordnung des sächsischen Finanzministers, in der es heißt: Lehrlingen, jugendlichen Behördenangestellten und Jungarbeitern bis zum vollendeten 18. Lebensjahr, die den ihnen zustehenden Erholungsurlaub in einem Sommerlager (Hitler-Lager) zubringen wollen, ist Dienstbefreiung unter Fortzahlung der Bezüge insoweit zu gewähren, als der ihnen nach Tarif- oder Dienstordnung zustehende Erholungsurlaub unter vierzehn Tagen bleibt. Voraussetzung hierfür ist, daß die Eingebung in das Hitler-Lager im Einvernehmen mit der Dienststelle erfolgt, bei der der Lehrling usw. beschäftigt ist.

Falls die Zusammenfassung der weiblichen Jugend (WJG) in gemeinschaftliche Urlaubsveranstaltungen in ähnlicher Weise wie bei den männlichen Lehrlingen usw. erfolgt, findet das vorstehend Gesagte sinngemäß auch auf diese Anwendung. Bei weiblichen Arbeitskräften kann die Altersgrenze bis zum vollendeten 21. Lebensjahr erstreckt werden. Verurlungen für eine höhere Altersgrenze der Jungarbeiter usw. (vollendetes 18. Lebensjahr) können hieraus aber nicht hergeleitet werden.

Diese Regelung gilt zunächst nur für das Urlaubsjahr 1935; dabei wird erwartet, daß während des Urlaubs eine Einstellung von bezahlten Erntekräften unterbleibt.

Sorgt für die Hitler-Freiplaypende!

Immer dann, wenn sich über das deutsche Volk dunkle Gefahren zusammenballten, fanden sich sonst widerstreitende Kräfte zusammen, um in den Dienst der Nation zu treten. Sobald aber nationale Gefahren beseitigt waren, traten auch wieder die einstigen Gegensätze in Erscheinung. Erst der Nationalsozialismus hat auch darin einen grundsätzlichen Wandel geschaffen; er hat aus Bevölkerungsschichten, Ständen und Berufsgruppen eine wirkliche Gemeinschaft gebildet, die hoch und niedrig, arm und reich, alt und jung in gleicher Weise umfaßt. Sinnfällig kommt diese Gemeinschaft in der NS-Volkswohlfahrt zum Ausdruck; sie ist die Krönung des Geistes, aus dem heraus das großartige Winterhilfswerk möglich war; sie hat das einzigartige Hilfswerk Mutter und Kind aufgebaut, hat das Erholungswerk des deutschen Volkes organisiert. In diesem Jahre nun widmet sie ihre ganze Kraft der Hitler-Freiplaypende.

Erholungsbedürftige Männer aller NS-Mitgliederungen sollen auf das Land verbracht werden. Männer, die seit Jahren aktiv im Kampf für die nationalsozialistische Revolution standen, die in dieser Zeit den Nachweis erbrachten, daß sie mit Leib und Seele dem Führer und seinem Werk ergeben sind, erhalten durch die Verbrückung eine kleine Anerkennung ihrer Opfer. Diese Anerkennung gibt ihnen die zuversichtliche Gewissung, daß das ganze deutsche Volk stolz auf ihren einstigen Eintrag ist und spornet sie an zu weiterem Kampf und zu ständiger Hingabe an das Dritte Reich.

Der tiefste Sinn der Hitler-Freiplaypende liegt aber darin, daß sie der Gesunderhaltung des gesamten deutschen Volkes dient, indem sie den einzelnen Volksgenossen Erholung und Ausspannung gewährt; die Lösung dieser Aufgabe geht jeden deutschen Volksgenossen an, sie ist eine völkische Notwendigkeit.

Im gesamten Deutschen Reich werden, wie im Vorjahr, wieder Freiplätze erworben. Der Bauer wird keine Verbundenheit mit den Volksgenossen aus den Städten beweisen, indem er einen oder mehrere von ihnen kostenlos aufnimmt; er trägt damit zur Vertiefung der Volksgemeinschaft bei, er schafft damit bei den alten Nationalsozialisten die jeiliche Voraussetzung zu einem erneuten Eintrag für die Zielsetzung der deutschen Politik durch Adolf Hitler!

Reisungen für die Hitler-Freiplaypende nimmt jede Ortsgruppenamtsleitung der NSB entgegen.

Günstiger Eindruck von Sachsen

Ausländische Pressevertreter berichten über ihre Sachsenfahrt. Im Anschluß an die Leipziger Frühjahrsmesse unternahm auf Einladung des Führerstabes der sächsischen Wirtschaft etwa fünfzig Vertreter größerer ausländischer Zeitungen eine Fahrt durch ganz Sachsen. Den ausländischen Zeitungsvertretern sollte durch diese Fahrt Gelegenheit geboten werden, Sachsen in seiner landschaftlichen, vielfach fast einzigartigen Gestaltung, seine Bevölkerung, deren Fleiß und Vielfältigkeit auf allen Gebieten, in der Wirtschaft wie in der Kunst, kennenzulernen, und durch aufklärende Aufsätze in ihren Zeitungen die Wahrheit über das neue Deutschland und im besonderen über das Ausfuhrland Sachsen zu verbreiten.

Ein treffendes Urteil über die Bevölkerung Sachsens fällt der Hauptkorrespondent der in Rumänien in ungarischer Sprache herausgegebenen Zeitung „Erdélyi Hírlap“, Albert Rajor, der seinen Bericht über den sächsischen Musik- und Sportwettbewerb Martneufkirchen und Klinkaenthal mit den

Worten schließt: „Musik und Sport sind die zwei Hauptfaktoren der Lebensfreude; es ist kein Wunder, daß die Sachsen stets fröhlich und lebenswütig sind.“ Major schreibt im einzelnen: Die Schönheit Altenburgs, die Industrie der Städte Glauchau, Zittau, Crimmitschau und Werdau machten ebenföhlenden Eindruck auf ihn wie die schöne Gegend der „Bogtändischen Schweiz“, von der er sagt: „Von Kirchberg aus, wo rechts und links die alten Burgen grünen, war es, als führe wir ins Mittelalter zurück.“

Ueber die Städte der Spitzenindustrie: Plauen, Falkenstein, Vengeseid, geht die Fahrt weiter nach Reichenbach. Major wundert sich darüber, daß jeder Ort seinen speziellen Artikel verfertigt, z. B. Vengeseid und Reichenbach Wollartikel, Delsnig Teppiche usw. Die besondere Aufmerksamkeit Majors erregten in diesen Orten die vielen ausgezeichneten Industriefabriken, im nördlichen Vogtland die Teppichfabriken, die sich schon 700 Jahre lang mit diesem Gewerbe befassen. Elster und Brombach würdigen er wegen ihrer landschaftlichen Schönheit und Heilkraft.

Am zweiten Tag ging die Fahrt in den vogtländischen „Musikwinkel“ nach Martneufkirchen. „Es war so, als ob die Luft von lauter Liedern erklingen würde, die aus den vielen kleinen Häusern kommen, dort, wo schon dreißigjährige Kinder die Musik lieben und verstehen. Kammermusik, Hausorchester und Kirchenmusik schon am frühen Morgen.“

Ehestanddarlehen werden noch vergeben

Entgegen anderslautenden Gerüchten werden Ehestanddarlehen beim Vorliegen der geforderten Voraussetzungen nach wie vor bewilligt. Anträge auf Gewährung von Ehestanddarlehen sind nach Bestellung des standesamtlichen Aufgebotes, aber vor der Eheschließung, bei derjenigen Gemeindebehörde zu stellen, in deren Bezirk der künftige Ehemann seinen Wohnsitz oder gewöhnlichen Aufenthalt hat. Antragsordnungen und Erläuterungen sind bei den Standesämtern erhältlich. Zur Zeit werden im allgemeinen höhere Darlehen als 600 RM nicht bewilligt.

Donauf Konferenz am 3. Juni

Ohne Polen und Rumänien. Die in Streita beschlossene Donauf Konferenz soll, wie verlautet, wahrscheinlich auf Montag, 3. Juni, nach Wien einberufen werden. Es wird von der Möglichkeit gesprochen, daß in Abänderung der ursprünglichen Teilnehmerliste weder Polen noch Rumänien zu der Konferenz eingeladen werden sollen.

Wirbelsturm über Thüringen

Vier Gehöfte vernichtet. Ostthüringen wurde am Mittwochnachmittag von einem Wirbelsturm heimgesucht, unter dem vor allem der etwa vierzig Einwohner zählende Ort Birklar schwer zu leiden hatte. Von den fünf Gehöften des Ortes sind vier vollkommen dem Erdboden gleich gemacht worden. Die Häuser sind bis auf die Grundmauern zerlegt worden. Einrichtungsgegenstände und landwirtschaftliche Maschinen liegen weit verstreut umher. Wie durch ein Wunder sind Menschenleben nicht zu beklagen.

Augenzeugen berichten, daß kurz vor 15.45 Uhr aus einer schwarzen Gewitterwolke unter ungeheurem Donnerrollen eine Windhose niederging und innerhalb weniger Minuten alles verwehtete. Noch ehe die Einwohner wußten, was eigentlich vor sich ging, war das Unglück geschehen. Die oberen Stockwerke der Häuser wurden glatt abgerollt und von dem Sturm viele Meter weit fortgetragen. Ein mit Stroh beladener großer Leiterwagen, der in einem fünfzehn Meter langen Hof stand, wurde von einem Ende zum anderen geschleudert. Eine Hundehütte, in der mehrere Hunde Schutz gesucht hatten, flog über ein hohes Dach.

Auch die benachbarten Dörfer sind von dem Unwetter in Mitleidenschaft gezogen worden, wenn auch nicht in dem Ausmaß wie Birklar. Der durch das Unwetter verursachte Schaden ist bei weitem noch nicht abzusehen.

Wieder ein Eisenbahnunglück

Wie aus Artemowitsch gemeldet wird, ereignete sich am Bahnhof Jama auf der Doney-Eisenbahn in der Ukraine ein Zugunfall. Bei dem 21 Waggons zertrümmert wurden. Ob bei der Katastrophe Menschenleben zu beklagen sind, steht noch nicht fest.

Dieses neue Eisenbahnunglück in der Sowjetunion ist auf folgende Umstände zurückzuführen: Auf einem Gleis des Bahnhofs Jama hielt ein Zug, als das Herannahen eines anderen Zuges von der benachbarten Station gemeldet wurde. Der Weichensteller erhielt den Befehl, den einlaufenden Zug auf ein Nebengleis zu lenken. Inzwischen war aber der Weichensteller mit dem Radialsteller einer ebenfalls dort haltenden Lokomotive in einen Wortwechsel gekommen und hatte den Dienstauftrag, die Weiche umzustellen, vergessen, als der angekündigte Zug heranbraute und mit Vollkraft in den haltenden Zug hineinfuhr. Dies ist bereits das vierte Eisenbahnunglück, das sich im April allein auf der Station Jama ereignet hat.

Handel und Börse

Mitteldeutsche Börse in Leipzig vom 24. April. Bei nur geringen Umsätzen entwickelte sich die Kursgestaltung uneinheitlich. Am Rentenmarkt überwiegen geringe Schwankungen. Von Bankrenten genannten Commerzbank 2,37, Bica 2,25 und Braubank 1,75 Prozent. Heidenau Papier 5,3 Prozent und Photo-Genüßscheine 4 A fester. Dittersdorfer Pflanzgut mit einem Gewinn von 7,75 Prozent zugewertet werden. Aktienförderer Mühlberg 1,5, Valenciennes 1,75 und Wanderer 2,5 Prozent niedriger. Edewerte 1,75 Prozent fester. Zinner verloren 2 Prozent.

Dresdener Schlachtviehmarkt vom 24. April. Preise: Kühe: a 41-42, b 37-40, c 32-35; Bullen: a 39-42, b 37-39, c 32-36; d 28-32; Röhre: a 38-40, b 30-37, c 28 bis 29, d 15-24; Ferkeln: d 35-38, c 31-33; Ferkel: a 23-30; Kälber: Sonderklasse: -; andere Kälber: a 80-82, b 53-60, c 43-52, d 38-42; Lämmer und Hammel: a 1 44-47, b 1 43 bis 45, c 37-43; Schafe: a 40-41, b 34-38, c 32-34; Schweine: a 1 50-51, a 2 48-49, b 45 50, c 44-50, d 42-48, a 1 44-48, a 2 40-43; Wurstschinken: a 43, Bullen 1,53, Röhre 2,02, Ferkel 31, Ferkel 34, direkt: Bullen 1, Röhre 2, Kälber 2,26, direkt: Schafe 3,71, direkt 40 Schweine 2,655, direkt 23. Ueberkann: Schweine 47, Marktverlauf: Rinder, Kälber und Schafe gut. Schweine schlecht.

Schulbücher bestellen!

Bestellungen auf gedruckte Schulbücher aller Art nimmt entgegen.

Buchhandlung Hermann Rühle.

Tragt die Maiplakette!

Feder freie Platz



in Stadt und Land



dem Erholungswerk des Deutschen Volkes

Meldungen an die nächste Ortsgruppe der N.S. Volkswohlfahrt

Brautleute! Sehr schönes Schlafzimmer wie neu, wenig gebraucht, sofort zu verkaufen. H. Kreyss, Ofensegelmester Ottendorf-Okrilla.

Nähseide Knopflochseide Handarbeitsgeschäft W. Fuchs, Mühlstrasse.

Turnen - Spiel - Sport. Fußball

1. Osterfeiertag. Zahn 1. - Hölitz-Senftenberg 1. 7:2 (4:2) Übererwartung wurden die Gastgeber mit einer hohen Niederlage abgefertigt. Sie zeigten nur in der ersten Halbzeit ebenbürtige Leistungen. Zahn besiegte sich eines flotten Passspiels, wobei besonders die Außen ins Treffen geschickt wurden. Die Gäste spielten dagegen zu hoch. Zweifelhaft erschienen manchmal die Entscheidungen des Schiedsrichters, zumal das sofortige Herausstellen von Spielern bei einem Freundschaftsspiel konnte unterbleiben. Tore erzielten: Viehweg 4, Hamann 2, Herrmann 1.

Zahn 2. - Hölitz-Senftenberg 2. 0:5 Die Gäste waren die technisch reifere Mannschaft und kann Zahn von Glück reden, daß die Niederlage nicht noch höher ausfiel. Unschön wirkte das harte Spiel der Gäste.

Zahn 1. Jgd. - Hölitz-Senftenberg 1. Jgd. 1:4 Nicht viel zu befehlen hatte die Zahnjgd. die sehr lustlos spielte. Der Gegner besiegte sich eines flotten aber harten Spiels, das ihm auch den Sieg einbrachte.

2. Osterfeiertag. Zahn 1 - Germania-Bernsdorf 1. 3:3 (2:1) Mit einem verdienten Remis endete das Treffen, das mehr einem Punktspiel ähnelt und von beiden Seiten sehr hart aber fair durchgeführt wurde. Was Zahn an Technik voraus hatte ersehte der Gegner durch großen Eifer. Beide Mannschaften lieferten den zahlreich erschienenen, aber recht lauten Zuschauern ein spannendes Spiel. Groß in Fahrt waren die Himmelsmannschaften, sie verhinderten den Siegestreffer. Der Schiedsrichter konnte nicht immer gefallen.

Zahn 2. - Germania-Bernsdorf 2. 3:4 Den Sieg verkennt Zahn indem sie erst zu gleichzeitigen kämpfen und dann zum anhalten die Zeit nicht langte. Der Gegner hatte sich in der ersten Zeit zu sehr ausgegeben.

Zahn 1. Jgd. - Germania-Bernsdorf 1. Jgd. 2:5 Das Erwartete trat nicht ein. Zahn mußte als Vertreter den Platz verlassen. Sie hatten viel Pech bei ihren Aktionen vor allem der Torhüter.